

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Veranst.: Monatlich d. Post N 120 einchl. 18 J. Beibl.-Zeh., aus 30 J. 3. Heftungsgeb.; d. V. Nr. 140 einchl. 20 J. Postabgeb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterschienen der Ztg. inf. hoh. Gewalt oder Entziehung besteht kein Anspruch auf Vorkauf. Drahtanschrift: Tannenblatt, / Fernruf 321

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Kurz- und Langzeilen 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme Nachschlag nach Preisliste. Druckort: Altensteig, Verlagsdruckerei: H. G. G. G.

Nummer 104

Altensteig, Freitag, den 5. Mai 1944

87. Jahrgang

Menschenjago

In gewisse Ostgebiete sind in den letzten Wochen die Sowjets eingedrungen. Hunderttausende Landesbewohner, die nicht mehr fliehen konnten oder nicht fliehen wollten, gerieten wieder in die Hände der sowjetischen Justiz und Verwaltung. Hatten sie einen Augenblick geglaubt, die Herren von 1941 lämen gewandelt wieder? Ehemals Händer, die jetzt reumütig geworden seien? Früher die modernen Nachfolger des Regimes der Auspeitschung und heute nach dem Verwaltungsänderung der Demokratie agierend? Wenn eine Position jemals getroffen hat, dann diese. Die Herren von ehemals haben sich gleich gebildet, keine Veränderung der Sinne und keine Veränderung der Methoden, auch diesmal nichts von der sonst gelobten Eigenschaft der Sowjets, sich anpassen zu können, von Königsmördern zu Fürstentum, von den Uebertrampeln der kleinen Staaten zu Heerden für deren Lebensrechte zu werden, wie es Molotow auf das Banner der Sowjets schrieb, als die ersten Panzer rumänische Gebietsteile bezwangen.

Wieviel gutgläubige Dummheit derjenigen, die sich wieder der Willkür und der Bürokratie der Parteikommissare und der ergriffen arbeitenden Grausamkeit der KAWD. unterordnen wollten. Die Meldungen, die vorliegen, können nur ein ganz kleiner Ausschnitt aus der Praxis der Genickschüsse und Bestrafungen sein. Was nicht die Pariser Bartholomäusnacht, da das Worten schnell und fast lautlos geschah, ein winziger Kinderstreu gegen diese Folge der Majak, die sich dort abspielten, wo unter der deutschen Bejahung nach Europa war, und was heute, da die Sowjetgewalt ihren Apparat wieder aufrichtet, schlimmer als alle Kaugorenel ist?

Welche Fälle: Eine alte Frau, die um ein paar Kopfen und einen Topf Eisen deutschen Soldaten die Wäsche gewaschen hat, wurde unter schändlichen Umständen umgebracht. Ein Mädchen, das hin und wieder Dolmetschendienste geleistet, wurde unbeschieden an ein Scheunentor angeschlagen. Partier wurden geschunden und in Sauegruben ertränkt. Auf dem Vorplatz einer Kirche wurden von betrunknen Sowjetsoldaten auf einmal 200 Menschen, die als frühere Besucher der Gottesdienste bekannt waren, umhändlich erschossen. Es gehört auch hierhin, daß der große Erzbischof Serghus, der höchste Kirchenfürst des Baltikums, auf einer Dienstreise von kommunistischen Banden ergriffen und von 20 Schüssen perstet auf der Landstraße zurückgelassen wurde. Ein achtjähriges Mädchen, zufällig Zeugin des Ueberfalls, wurde gleichermäÙe krumm gemacht. Augenausstechen, Jungenausschneiden, Ohrabschneiden, Gedärmeverlammeln, Bein und Knochen zerbrechen, — um alles an Gräueltaten auch nur aufzuzählen, müßte man zu den Gerichtsbuchhändlern gehen und von ihnen sich die Bezeichnungen dafür leihen, was jene getan haben.

Diese Meldungen sind auch bei den Verbündeten der Sowjets bekannt. Würde ihnen die deutsche oder russische Quelle wertvoll erscheinen, dann müßten sie immerhin ... die türkischen Meldungen respektieren. Aber aller Wille, zu entschuldigen und des Schrecklichen nicht zu sehen, reicht nicht aus, das Unbehagen darüber zu unterdrücken, in welcher Gesellschaft finsterner Menschenjäger man sich befindet. Niemand kann hier den Scheinheiligen spielen: denn die Sowjets haben alle Voraussetzungen, die erlärten Besten dieser Generation zu sein. A ihnen anderes überhandt zuzutrauen?

Man schmeigt aber auch, da man, wenn man ein hartes Wort gegen die Verbündeten finden würde, über sich selbst zu Gericht sitze. Denn den willkürlichen Mord hinter der kämpfenden Front in Rumänien, die Meheleien in den Etappenbüchern verurteilen, klebe ja auch, diejenige Menschenjagd in Teilen des Westens und Reichsgebietes zu geisteln, der man selbst mit soviel fleißiger Genauigkeit obliegt. In einer rumänischen Zeitung stand — wie fast täglich — zu lesen, daß eine 22jährige Kadfahrerin, die auf einer Landstraße friedlich ihres Weges fuhr, solange von einem amerikanischen Tiefflieger beschossen wurde, bis sie schwer verletzt fiel. Bauern sind auf Feldern erschossen, weibendes Vieh wurde zum Kugelfieß, es liegen genug Meldungen vor, daß junge Mütter, die ihre Kinder spazieren führten und sich allein auf weiter Flur fernab jeden schmerzenden Fieles befanden, einfach umgelegt wurden. Aus den deutschen Grenzgebieten kann unzähliges zu diesem Thema beigetragen werden.

Die Attentäter bei Kalamen und die bei Ostende haben sich gegenseitig nicht viel vorzuwerfen. Nord hier wie dort, Enttarnung führen und drücken. Man muß sie schon über einen Raum setzen und beiden gegenüber das gleiche Urteil anwenden: Abschießen, Empörung, Holz und Unterdrückung derjenigen, die den Mord dulden oder tun. (Aus der „Brüsseler Zeitung“)

Tarnopol-Kämpfer bei Dr. Goebbels

DRS Berlin, 4. April. Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Mittwoch eine Abordnung der Kampfgruppe, die in Tarnopol 23 Tage lang eine vielsachen sowjetischen Uebermacht handhelt und sich dann beschließend zu den deutschen Linien durchschlug.

Dr. Goebbels unterhielt sich ausführlich mit jedem einzelnen Tarnopol-Kämpfer und ließ sich von dem heroischen Kampf berichten, den diese kleine Schar entschlossener Männer unter Führung des gewählten Generalmajors Reimborsff, rings umher umgeben, bis zur letzten Patrone führte.

Die Soldaten, von deren Bewährung ihre hohen Tapferkeitsauszeichnungen Beweis ablegten, berichteten von der vorbildlichen Haltung der Truppe, die selbst in ausfalllos erscheinender Lage nicht ihren Mut und ihre Kampfesfähigkeit verlor. Die Männer von Tarnopol haben so ein leuchtendes Beispiel gegeben, was Mut, Ausdauer und Fähigkeit selbst härtester Leiden Uebermacht gegenüber vermögen. In diesem Sinne sprach Dr. Goebbels den tapferen Soldaten Dank und Anerkennung aus.

Sowjetischer Großangriff am Sereth abgeschlagen

Ueber 2000 Sowjetpanzer außer Gefecht gesetzt

DRS Berlin, 3. Mai. Die Partien, von der Luftaufklärung seit Tagen im Raum nordwestlich Jassy beobachtet, feindlichen Kräfte traten in den Morgenstunden des 2. Mai beiderseits des rumänischen Sereth zum erwarteten Großangriff an. Mit zahlreichen von etwa 350 Panzern und Hunderten von Schlachtfliegern unterstützten Divisionen versuchten die Bolschewiken nach harter Artillerievorbereitung die deutsch-rumänischen Linien nach Süden zu durchbrechen. Schon beim ersten Ansturm zeichneten sich drei Schwerpunkte ab. Zwei von ihnen lagen auf dem östlichen Sereth, der dritte Keil wurde westlich des Flusses angelegt. Daneben führte der Feind weiter nördlich eine Reihe von Festungsangriffen in westlicher Richtung. Der heftigste Stoß erfolgte am rechten deutschen Flügel gegen die in den letzten Apriltagen vorverlegten Stellungen der Panzergrenadier-Division „Großdeutschland“. Trotz des Massenansturms hielten aber die Grenadiere und Pioniere ihre Gräben und überließen die Vernichtung eingebrochener Panzertruppen hinter ihnen stehenden eigenen Panzern und Sturmgeschützen. Ueberall, wo es die Lage erforderte, traten Verbände des Heeres und der Waffen-SS Schulter an Schulter mit ihnen rumänische Truppen zu sofortigen Gegenangriffen an und stellten in allen Abschnitten die alten Linien wieder her.

Besonders hart waren die Kämpfe im Gefechtsstreifen eines Füsilier-Regiments, wo 42 schwere Sowjetpanzer, gefolgt von harter Infanterie, vorübergehend einbrechen konnten. Die in der vordersten Schützenlinie liegenden Panzer vernichteten im Nahkampf zehn der Kampfpanzer und weitere acht blieben zerstört oder gesprengt vor dem Regimentsgefechtsstand liegen. Die Reste des Panzertrains zogen sich vor dem dann einsetzenden Gegenangriff in entlegene Täler zurück. Von den insgesamt 160 im Laufe des Tages vernichteten Sowjetpanzern wurde die Mehrzahl im Abschnitt der Panzergrenadier-Division „Großdeutschland“ zur Strecke gebracht. Das Panzer-Regiment dieser Division schoss davon 56 ab und erhöhte damit die Zahl der von ihm seit März vorigen Jahres vernichteten feindlichen Kampfpanzer auf über 1000. Auch die rumänischen Verbände kämpften mit großer Bravour. Beispielhaft war die Haltung eines rumänischen Brigade-Kommandeurs, der trotz Verwundung in heftigster Artilleriefeuer die Führung seiner Truppe nicht abgab, bis auch in seinem Abschnitt die Macht der feindlichen Angriffe erlahmte.

Wesentlichen Anteil an dem Abwehrrfolg hatte die Luftwaffe. Von dem Augenblick an, als der Feind zum Angriff antrat, bombardierten die Ju 88- und He 111-Geschwader zusammen mit Schlachtfliegern und rumänische Staffeln die feindlichen Panzerverbände. Immer wieder gerieten die von unseren Truppen zurückgeworfenen Panzergruppen in den Bombenangel, der jeden Versuch zur Bildung neuer Stöße im Keime erlöschte. Nicht weniger als 65 Panzer wurden durch unsere Flieger vernichtet und weitere 45 durch schwere Beschädigungen außer Gefecht gesetzt.

Mit über 200 zerstörten oder bewegungsunfähig geschossenen Panzern hat der Feind somit weit über die Hälfte seiner zum Angriff angelegten Kampfpanzer verloren. Die zur Unterbrechung der Stoßdivision eingetragenen bolschewistischen Fliegerverbände hatten ebenfalls empfindliche Verluste. Heßler, Jäger und Focke-Wulf-Jäger drängten die feindlichen Geschwader unter Abschluß von 22 Sowjetflugzeugen immer wieder von ihren Zielen ab und zwangen sie zum wirkungslosen Notabwurf der Bomben. In der gemeinsamen Abwehr deutscher und rumänischer Heeres- und Luftwaffenverbände brach somit der erste Ansturm, mit dem die Bolschewiken den operativen Durchbruch nach Süden erzwingen wollten, schon im Vorfeld der eigentlichen Hauptkampfstellungen blutig zusammen. Auch in der Nacht führte der Feind zur Auffüllung der seinen Angriffsvorbereitungen geschlagenen Lücken weitere Kräfte heran. Wenn unsere Luftwaffe die anrückenden Rezerren auch wiederholt fassen und schwer treffen konnte, so ist doch mit weiteren Durchbruchversuchen der Sowjets zu rechnen.

A-Boot-Erfolge im Nordmeer

Acht Zerstörer versenkt und fünf Schiffe mit 30.000 BRT. torpediert

DRS Aus dem Führerhauptquartier, 4. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Vor Sewastopol und am unteren Dnjepr wurden heftige Angriffe der Bolschewiken abgewiesen.

Westlich des Sereth lehte der Feind seine Angriffe mit harter Kräfte fort. Alle Versuche der Bolschewiken, unsere Stellungen zu durchbrechen, wurden auch gestern in erbitterten Kämpfen und durch entschlossene Gegenangriffe vereitelt. 64 feindliche Panzer wurden hierbei vernichtet.

Deutsche und rumänische Kampf- und Schlachtfliegerverbände fügten den angreifenden Sowjets schwere Verluste zu. In wiederholten Einheiten vernichteten sie 31 weitere feindliche Panzer, zahlreiche Geschütze und eine große Anzahl von Nachschubfahrzeugen.

Starke Kampfpanzergeschwader bekämpften in der letzten Nacht feindliche Zerstörer und Truppeneinheiten im Raum nordwestlich Jassy. Das unter Führung von Oberleutnant Nordmann stehende Jagdgeschwader „Walders“ meldet seinen 8000. Aufstieg. Im Vorkampf von Kettano wurde ein nach harter Artillerie- und Granatwerfervorbereitung geführter feindlicher Angriff abgewiesen.

Unterseeboote griffen im Nordmeer einen nach England gehenden, von Zerstörern und Trägerflugzeugen stark gesicherten Geleitzug an. Sie versenkten acht Zerstörer und Geleitzugzeuge und torpedierten fünf Schiffe mit 30.000 BRT. Zwei von diesen Schiffen sanken sofort. Das Sinken der übrigen Schiffe ist mit Sicherheit anzunehmen. In diesen mehrbrüggigen Operationen haben sich die Unterseeboote unter Führung der Oberleutnantin zur See Lange und Herle besonders ausgezeichnet.

Deutsche Schnellboote torpedierten in der Adria in der Nacht vom 2. zum 3. Mai ein feindliches Torpedoboot.

Bei der Abwehr britischer Bombenangriffe auf Mittel-Frankreich wurden in der letzten Nacht 21 viermotorige feindliche Flugzeuge abgeschossen. Hauptmann Bergmann, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, vernichtete allein sechs viermotorige Bomber.

Einzelne britische Störflugzeuge waren in der letzten Nacht Bomben im Raum von Mannheim.

Offiziere gegen bolschewistische Untaten

DRS Berlin, 4. Mai. Angehts der ungeheuren Verbrechen, die von den Sowjets in allen Gebieten verübt werden, die unter ihre Gewalt gerieten, hat sich der in Deutschland lebenden Offiziere eine große Emigration bemächtigt. Die Offiziere eines großen Berliner Schwelmerwerkes brachten in einer Resolution zum Ausdruck, daß Stalin alle Angehörigen der Räteregierung als Todsünde betrachte, die einmal außerhalb seines Machtbereiches gefügt hätten, ganz gleichgültig wie ihre persönliche Einstellung zum Bolschewismus sein mochte. Alle Offiziere seien in dem Gedanken verbunden, ihre Leistung noch zu steigern, und den kämpfenden Soldaten an der Front, unter denen sich auch schätzbare Freiwillige aus den Reihen der Offiziere befinden, die Waffen zu heben. Sie wollten auf diese

Weise dazu beitragen, daß die Verbrechen der Sowjets ihre Sühne finden. Die Entschlüsse der Offiziere mündeten in ein kraftvolles Bekenntnis zum gemeinsamen Kampf gegen den jüdischen Bolschewismus aus.

75 Flugzeugabstöße der Japaner

DRS Tokio, 4. Mai. (Dad.) Wie von einem japanischen Stützpunkt im Mittelpazifik berichtet wird, hat sich nach abschließenden Feststellungen die Zahl der von japanischen Luft- und Landstreitkräften bei den Feindangriffen am 30. April und 1. Mai auf Truk und die Mortlock-Inseln abgeschossenen Flugzeuge von 30 auf 75 erhöht. Weitere 25 Flugzeuge wurden schwer beschädigt.

Letztland in stolzer Trauer

Beileidung des gefallenen Ritterkreuzträgers Veih

Von H-Kriegsberichterstatter Werner Schöne

DRS Riga, 4. Mai. (H-PA) Unter höchster Anteilnahme der Bevölkerung wurde die heilige Hülle des bei den harten Abwehrkämpfen im Osten vor dem Feind gebildeten ersten lettischen Ritterkreuzträgers H-Standartenführer-Volodmar Veih in einem großen militärischen Trauerakt in der lettischen Hauptstadt Riga beigesetzt. Bei dem Trauergottesdienst im Dom, bei der Ueberführung des Sarges zur Totenfeier im Ritterhaus und anschließend zum Rigaer Ehrenfriedhof bildeten zehntausende Spalter und grünten zum letzten Male den großen lettischen Soldaten, den Ehrenbürger der Stadt Riga, der für die Verteidigung der Heimat sein Leben gab. Der Führer sprach in einem Telegramm seine aufrichtige Teilnahme zum Beileide des Standartenführers Veih aus, ebenso richtete der Reichsmärrer H-Reichsminister des Inneren Heinrich Himmler ein in herzlichen Worten gehaltenes Beileidetelegramm an die Frau des gefallenen Helden, Reichskommissar Gauleiter Lohje überbrachte zusammen mit dem Kranz des Reichsministers für die besetzten Ostgebiete das Beileid von Reichsminister Alfred Rosenberg.

Viele Tausende bestützten in ununterbrochenem Zuge am Himmelschwärden Kolossal des im Rigaer Dom aufgebahrten Gefallenen vorbei. Nach dem lettischen Trauergottesdienst fand im Ritterhaus die militärische Totenfeier statt. Obergruppenführer Jodoka hielt die Gedankrede, in der er Standartenführer Veih als einen kühnsten Helden bezeichnete, der in der harten Verteidigung der Weiltane der politischen Entwicklung seiner Nation weit vorauswies. Sodann sprach der vom Reichsführer H neu ernannte Kommandeur einer lettischen H-Freiwilligen-Grenadier-Division, der ein vortreffliches Lebensbild des Soldaten und Menschen Veih zeichnete.

In einem feierlichen Trauergottesdienst wurde anschließend der Sarg des Standartenführers durch die Stetten Riga zum Ehrenfriedhof geleitet, wo die Beisetzung auf einem Ehrenplatz vor dem Denkmal der „Mutter Lettlands“ stattfand.

Sturmangriff jenseits des Dnjepr

Angriffsschwung der Grenadiere und Pioniere wirft die Sowjets — Von Kriegsberichtler Alf Eger, PA.

Nur wenige Minuten, bevor die Artillerie und Nebelwerfer den Angriff einleiten, bevor Pioniere und Grenadiere durch die Murgasse springen, steigt der General auf den Hochstand. Noch ahnen die Sowjets, die am Rande der Wälder und auf den Höhenzügen sich festgesetzt haben, nichts von dem drohenden Angriff. Ein einzelnes Flugzeug fliegt entlang der deutschen Linie, dann stellt der Pilot den Motor ab, und eine demagogisch heisere Stimme ruft in die helle klare Nacht hinein: Kameraden, Deutsche, ergebt euch, laßt über, noch ist es Zeit!

Ja, gewiß, die Deutschen werden kommen —, noch in dieser Nacht, noch in dieser Stunde! Nun ist der Motor des Flugzeuges wieder eingeschaltet, langsam verklingt sein unmelodischer Gesang hinter der feindlichen Linie.

Der Feuerschlag hebt an, Tausende von Granaten ziehen ihre Todesspur. Die Nebelwerfer heulen auf, hell fressen sich die leuchtenden Geschosse in die Luft, und dann blüht es drüben auf, greifbar nahe, Einschlag liegt neben Einschlag.

Der General beobachtet mit blohem Auge. Dichtgedrängt stehen die Pioniere und Grenadiere in den Ausgangsgräben. Die Gasse durch das eigene Minenfeld ist seit einer Stunde freigelegt. Ganz vorne stehen die Pioniere, Sprengtruppe, die feindliche Drahtgitternetze beseitigen sollen, Minenfuhrtruppe, die ein Auschwärmen der eigenen Infanterie vor den feindlichen Gräben und Stützpunkten ermöglicht sollen, und Flammenwerfertruppe, denen die Aufgabe zufällt, die Gräben auszuräumen, während die Grenadiere am Rande der Stellungen vorrücken, um den weichen Feind zu fassen.

Es ist verdammt eng im Ausgangsgraben, auch steht das Wasser bis zu den Knöcheln. Aber als sich nun beim ersten eigenen Feuerschlag die Soldaten aus der Stellung lösen, wird offenbar, daß jeder von ihnen seine ihm streng und genau zugewiesene Aufgabe übernimmt. Dieser Sturmangriff am Dnjepr des Dnjepr ist kein Anzeichen der Rasse. Dieser Sturmangriff, der in wenigen Stunden das an Geländeverlust wieder weitmachen soll, was die Sowjets mit 17 Divisionen und unheimlichem Trommelfeuer unter unerhörten Blutopfern in sieben Tagen erreicht hatten, ist vielmehr der Ausdruck einer bis ins letzte durchdachten Kampfmethode. Der Plan ist die Seele des Angriffs. Die Aufgabenteilung an die Offiziere, an die einzelnen Gruppen, ja an den einzelnen Mann läßt die deutsche Stärke offenkundig werden. Dort, wo der Feindgraben am nächsten liegt und die eigene Artillerie nicht hinreichen kann, geht wie in allen Kriegen zuvor das Hurra über das Feld. Dort aber, wo die deutschen Granaten den massierten Gegner auf und hinter den Höhenzügen paden, arbeiten sich die Pioniere und Grenadiere langsam, behutsam heran.

Es sind jumeit an Lebensjahren junge Soldaten, die wenige Wochen zuvor die Großoffensive des Feindes abschlugen und die nun vorgehen. Die Abwehrschlacht hat sie stark gemacht, der erste Wald, die aufgewühlte Erde ringsherum sind Zeugen ihrer Widerstandskraft. Ausschlaggebend aber ist ihr unabdingbares Ueberlegenheitsgefühl gegenüber den Bolschewisten, ist ihre Mißachtung vor der antrennenden Masse. Der Grenadier, der seine Zigarette an der Grabenwand ausdrückt und seine Handgranaten im Koppel zurechttrudelt, fragt nicht nach allgemeiner Stimmung oder nach dem Ergebnis der Absichtsbewegungen in anderen Abteilungen des Offens. Es, wie der Küstungsarbeiter in seiner Montagehalle sein letztes Können hergibt, ohne in Problemen sich zu verlieren, so stürmt der Grenadier an den Rand des Trichterwaldes und vernichtet die Bolschewisten in ihren Stützpunkten, rollt seine Gräben auf und deckt seine Fußschießer mit Eierhandgranaten ein.

Offiziere und Feldwebel fallen aus, Unteroffiziere, ja, Geleit übernehmen das Kommando. Und es geht voran, mögen die feindlichen MGs, noch so wehren, mögen die Werfer der Sowjets noch so nah ihre Granaten einschlagen lassen. Die Uebertragung gelingt. Die Pioniere und Grenadiere, deren Angriff von Sturmgeschützen flankiert wird, stoßen auf sowjetische Minenlegerkommandos und überrennen sie. Und kaum sind die abgeleiteten Ziele erreicht, da folgen Soldaten, die die bereitgestellten spanischen Reiter vor den alten Gräben aufstellen, es sind die Pioniere bereits dabei, hunderte von Minen auszulagern und die Minen des Feindes hinter der gewonnenen Linie auszuheben.

Der General, der dem Artilleriekommando seine Befehle erteilt, der das Vorgehen der Flammenwerfer genau verfolgt hat und auch die Einschläge der sowjetischen Granatwerfer, ist indes von seinem Hochstand heruntergestiegen. Im Gesichtsausdruck des Regiments laufen die Meldungen der Bataillone ein. Der Adjutant nimmt sie entgegen und erteilt seine Befehle. Der Regimentskommandeur befindet sich noch bei der rückwärtigen Truppe. — er habe zur Genüge Eierhandgranaten bei sich, jagt der Adjutant zum General.

Gegenüber dem Lisch der Infanterieoffiziere jüht der Artilleriekommandeur mit seinen jungen Offizieren. Auch ein Verbindungsman der Nebelwerfertuppe ist in dem großen Befehlsraum. Neue Feuerzusammenfassungen werden erforderlich, die Sowjets haben sich von ihrem Schreck erholt und schreiten rücksichtslos auf das Kampffeld, nicht fragend, ob eigene Infanterie den Deutschen noch Widerstand leistet oder nicht. Koordinaten werden erteilt und durchgegeben. Gegen gemeldete Schwärzungen werden Flammenwerfer-Neferotruppe angeführt.

Sowjetischer Erfolg im Anmarsch! Vorgehobener Beobachter hat ihn ausgemacht. Im Augenblick, in dem die über 300 Mann ausmarchende Marschkolonne das weit hinter den Höhenzügen liegende Feinddorf und den Sammelplatz erreicht, legt unsere Artillerie ihr Feuer vor. Wieder meldet sich der PA: Die Ein-

schläge haben genau gesehen — in dieser hellen Nacht kann der eingeschlagene Erfolg nicht mehr eingeseht werden.

Die erste Erfolgsmeldung läuft unmittelbar nach dem Angriff ein: der Waldrand ist wieder erreicht. Immer mehr erfreuliche Meldungen laufen ein, dann wird es zur Gewißheit, Winienberg und Spitzberg sind wieder in unsere Hand gefallen. Die Vorderkette machen die Befehlsgruppen der hinter den Höhen aufgebauten Geschütze nieder, richten ihre Köpfe auf den Feind und schlagen ihn mit seinen eigenen Waffen.

Überall ziehen sich die Sowjets zurück. „Daß die uns bloß nicht hätten gehen“, meint der General. Aber die folgenden Meldungen, die der Adjutant in sein großes Heft einträgt, besagen, daß die unklammerten einzelnen Gruppen des Feindes vom flackernden MG-Feuer gefügt und vernichtet werden.

Überall wird der Erfolg zur Nachhakenkompanie hergeführt, die ersten Gefangenen laufen an, dann die Verlastmeldung. Die Ausfälle sind sehr gering — das große Unternehmen erfolgt damit seine Krönung.

Der Regimentskommandeur betritt seinen Gesichtsausdruck, er ist in seinem Larnanzug kaum zu erkennen; der General brüht ihm fest die Hand. Er merkt, was er mit eigenen Augen gesehen und was er persönlich veranlaßt.

Der General meldet dem Kommandierenden General das Gelingen des nächtlichen Unternehmens. Es ist erst eine Stunde nach Mitternacht. Einen halben Tag später heißt es im Wehrmachtbericht, daß ein deutscher Gegenstoß durchgeführt und die alte HLL wiederhergestellt wurde. Beute und Gefangene wurden eingebracht.

Das größte Abenteuer in Englands Geschichte

Stockholm, 4. Mai. Der britische Arbeitsminister Bevin hielt vor Mitgliedern der britischen Transportarbeitergewerkschaft in Bristol eine Rede, in der er in eigener Sache sprach. Er hat die Arbeiterchaft, sich doch ja ruhig zu verhalten, und bemühte sich, seine scharfen Maßnahmen zu entschuldigen. Bevin kam dabei auch auf die von Roosevelt, Stalin und Churchill in Aussicht genommene Invasion zu sprechen, und erklärte, die Churchill-Regierung stehe vor dem größten Abenteuer, in das England je in seiner Geschichte getreten wurde.

Bevin hat sich seine Worte wohlüberlegt. Es ist daher höchst bedeutsam, daß er betont, daß er dem „größten Abenteuer“ spricht, in das die Churchill-Regierung England getrieben habe. Diese Worte kennzeichnen die ganze Sanftmütigkeit des britischen Premierministers, die er, solange er auf der politischen Bühne steht, betriebe hat. Es ist die gleiche Abenteuerstrategie, die Churchill im Weltkrieg wie auch in diesem Krieg befolgt hat. Als im vorigen Weltkrieg die Kämpfe im Westen in den Gräben erstarren, da rief Winston Churchill, den Gegner an den Dardanellen zu überraschen, und bereitete die berühmte Flottenaktion gegen Gallipoli vor. England hat dieses Abenteuer Churchills damals mit etwa 30000 Toten bezahlt, ungeteilt die schweren englisch-französischen Schiffsverluste. Trotzdem blieb Churchill weiter der Auffassung treu, daß der Krieg ein Spiel sei, „das man mit lächelndem Antlitz spielt“.

Unter diesem gleichen Gesichtspunkt hat der politische Spieler Churchill den neuen Krieg angezettelt. Mit einer gewissenlosigkeit ohne Gleichen hat er England wiederum in ein gefährliches Abenteuer geführt, das, mag es ausgehen wie es will, England mit seinem Leben bezahlen wird. Unausfassbar geht das Empire dem Untergang entgegen und Churchill tut das Seine, um den Katastrophentour geradeaus zu führen, indem er England vor den Wagen des USA-Imperialismus spannt und es dem Bolschewismus in die Arme geworfen hat. So hat er das englische Volk dem jüdisch-bolschewistischen Weltkomplotz schonungslos ausgeliefert.

Washington und die Empirekonferenz

Warnung vor Störung der USA-Kreise

Das Genf, 4. Mai. Während sich Churchill frampfhaft bemüht, auf der Londoner Konferenz die flussenden Risse, die das britische Empire zeigt, wieder zu schließen und noch einmal die Kraft des Commonwealth zusammenzuballen, wird ihm durch die USA-Zeitung „Baltimore Sun“ klar gemacht, daß seine Bemühungen da eine Grenze gesetzt ist, wo er die Kreise des USA-Imperialismus hört.

„Baltimore Sun“ gibt England zu verstehen, daß der Imperialismus des britischen Commonwealth nicht die Zusammen-

arbeit mit anderen Ländern, besonders nicht mit den Vereinigten Staaten, ausschließen dürfe. So zeige z. B. die Prüfung der Lage Kanadas klar, wo die britischen und amerikanischen Interessen zusammenlaufen und sie durch gegenseitige Hilfe und Unterstützung verbunden werden könnten. Wenn Kanada im Atlantik sicher sein solle, müsse dieser Ozean natürlicherweise von bestreudeten Seestreitkräften beherrscht werden. Diese Streitkräfte müßten an den verschiedenen Küsten des Kontinents Stützpunkte besitzen, von wo die größte Gefahr von Seiten feindlicher Streitkräfte im Atlantik drohen könnte. Jeder Amerikaner werde erkennen, daß diese Notwendigkeit für Kanadas Interessen im Atlantik auch für die eigene Verteidigung der USA gelte. Deshalb müßten auch die Vereinigten Staaten eine bestimmte Macht im Atlantik haben, denn auch Washington habe ein Interesse an der Schaffung einer mächtigen transatlantischen Basis.

Die Stimmung in Amerika

Ungebuld in der amerikanischen Bevölkerung

Das Genf, 4. Mai. Die „Thurgauer Zeitung“ beschäftigt sich in einem Leitartikel mit der Stimmung in Amerika. Das Blatt schreibt wörtlich:

In den Vereinigten Staaten wächst die Spannung wegen der immer näher rückenden Entscheidungen in Europa derart, daß „New York Times“ kürzlich ihre Leser ermahnte, nicht mit dem Datum des Invasionbeginns zu spekulieren. Man möge sich damit beruhigen, daß auf der Konferenz von Teheran zwischen Stalin, Roosevelt und Churchill ein genauer Plan des gemeinsamen Vorgehens gegen den Feind festgelegt worden sei.

Laßt sich auf diese Weise die Ungebuld der amerikanischen Bevölkerung auch etwas dämpfen, so fährt das Blatt fort, so fällt es doch sowohl Staatssekretär Hull wie Kriegsminister Stimson schwer, der Entscheidung die wegen der kriegerischen Ereignisse in Italien in den Vereinigten Staaten offen zulage tritt, entgegenzutreten.

Corbell Hull wurde in den Pressekonferenzen darüber interessiert, wie es möglich sei, daß Berichte aus Moskau meldeten, die Bevölkerung ballage sich, es sei ihr unter deutscher Besatzung besser gegangen als unter den Alliierten. Hull antwortete etwas verärgert, daß sich die Alliierten vorerst mehr um die kriegerischen Aufgaben als um den Komfort der Zivilbevölkerung kümmern müßten. — Weniger nervös als Hull gab Kriegsminister Stimson zu, die Tatsache sei nicht zu leugnen, daß die Deutschen das anglo-amerikanische Unternehmen zum Stillstand gebracht hätten. Aber man werde aus den Märschen die nötigen Lehren ziehen und sich vor allem keine Illusion mehr machen, daß der Gegner rasch zu besiegen sei.

Die Sümpfe im Kampfgesehen

Von Oberstleutnant a. D. Benary

Die Legende erzählt, daß Jendenburg in der Schlacht bei Tannenberg die Kuffen „in die wasserreichen Sümpfe“ geworfen habe und Zehntausende darin erstickt zu Grunde gegangen seien. Diese Darstellung hält vor der historischen Forschung nicht Stich. In dem weiten Gelände dieser großen Kesselschlacht zu Beginn des Weltkrieges finden sich gar nicht so ausgebreitete und am Ausgang der trockensten Monate des Jahres so ungangbare Sümpfläachen, daß die Voraussetzungen für eine solche Operation gegeben gewesen wäre. Die Kuffen als Kenner des sumpftreichen Offens hätten sich andernfalls wohl gehütet, größere Truppenmassen nach Südostrufen hineinzuführen. Im weiteren Verlauf des Weltkrieges haben sie in Angriff und in der Verteidigung geschickt von größeren und kleineren Sümpfgeländen Gebrauch gemacht. Wie ein breiter Festungsgraben legten sich die Ka-Sümpfe zwei Jahre hindurch vor die von ihnen gehaltene Baltensied Riga, auch die Pripietjümpfe gehen ihnen die Möglichkeit, in der Mitte ihrer Front mit verhältnismäßig schwachen Abwehrkräften auszukommen.

Im gegenwärtigen Kriege spielen im Ostfeldzug die Sümpfe wiederum eine bedeutende Rolle. Die Pripietjümpfe drängen sich als ein kaum umlämpfter Kell in die beiderseitigen Fronten. In den Flußniederungen des Wolchow und der Narwa bilden die Ladoga-Seen, westlich des Iminensees gingen und geht nach der Kampf um schmale oder breitere Sümpfstreifen. Die weiten Sümpfwälder des Hinterlandes an der Mitte und im Norden der Ostfront sind willkommenen Schlupfwinkel bolschewistischer Banden.

Im allgemeinen werden sowohl Verteidiger als auch Angreifer kaum allgrößte Lust verspüren, in die Sümpfe hineinzugehen. Sie werden sie weit lieber als Plankeenanlehnung oder als Fronthindernis in ihre Planungen einstellen. Den Verteidigern fällt es schwer, sich im Sümpfgelände gegen die Wirkung neuzeitlicher Fernwaffen von der Erde und aus der Luft zu schützen. Da Erarbeiten so gut wie ausgeschlossen sind, wird er zufrieden sein müssen, wenn er an hochgelegenen Geländepunkten auf einzelnen Sanddünen, in den Uferböschungen von Ranken sich den einen oder anderen Stützpunkt schaffen, wenn er an wichtigen Straßen oder Schifffahrtszentren ein paar Be-

tonbunter errichten kann. Ihre Ausstattung mit schweren Waffen, ihre Versorgung mit Munition und Verpflegung und ihre Verbindung zu den höheren Stäben und Nachbarn wird immer schwieriger bleiben. Der Bau von Verkehrswegen und Knüppeldämmen im Sümpfgelände wird viel Arbeitskraft und Material auf längere Zeit in Anspruch nehmen. Die Instandsetzungsarbeiten an ihnen werden nie abreißen. Allelei Sümpfkranheiten werden Befehlshaber der Stützpunkte bedrohen. Andererseits gewähren die Kuffen- und Schilfbewachung der meisten Sümpfläachen einen guten Tarnschutz. Die Befehlshaber der Stützpunkte sind vor gegnerischer Ueberwachung auf den engen, leicht zu überwachenden Annäherungswegen so gut wie sicher. Oft hat es der Verteidiger, z. B. in den holländischen und holländischen Ueberflutungsgebieten, in der Hand, die Unangbarkeit des Sümpfgeländes durch Dämme bzw. durch Schützen von Schützen, durch Sprengen von Staudämmen zu erhöhen.

Dem Angreifer machen die Sümpfe noch größere Kopfzerbrechen. Er ist beim Vorgehen fast ausschließlich an die vorhandenen Pfade und Wege gebunden. Schon Clausewitz macht darauf aufmerksam, daß Sümpfe viel schwerer zu überschreiten sind als Gewässer. Eine Brücke über einen Flußlauf läßt sich in jeden Stunden schlagen, einen Damm aber über einen Sumpf zu schütten, einen Wehrtweg über ihn zu legen, dauert Tage, Wochen, Monate. Außerdem fehlt die Möglichkeit zur Sicherung des Bogenes, wie es beim Brückenschlag geschieht, Vortruppen über den Sumpf zu schieben, um jenseits eine Art Brückenkopf zu schaffen. „Niemand wird anfangen“, so heißt es in Clausewitz' Buch vom Kriege, „eine Brücke zu bauen, ohne einen Teil der Schiffe zum Überfahren der Vorbaut zu brauchen. Beim Notruf aber findet keine dementsprechende Ausschilfe statt. Läuft nun in der Mitte noch ein Fluß, der nicht ohne Brücke passiert werden kann, so wird die Aufgabe der Hinderschaffung der ersten Truppe noch schwerer. Freilich sind“ so argumentiert Clausewitz weiter, „Dämme und Wehrtwege vom Verteidiger nicht so völlig zu zerstören wie Flußbrücken durch Sprengen oder Abbrechen, daß ein Angreifer sie überhaupt nicht brauchen kann. Der Verteidiger muß sie also gegen das Zusetzen des Angreifers mit erheblichen Kräften sichern. Die Verteidigung eines Sümpfes wird somit mehr brüchlich und passiver sein als die eines Flusses.“

Der Wert der Sümpfe steigt und fällt mit der Jahreszeit. Frühling und Herbst mit ihren großen Niederschlagsmengen,

mit den Schmelzwässern, der auf ihnen lagernden Schneemasse und den durch sie bedingten hohen Grundwasserstand sind ihre große Zeit. Trockene Sommerwochen, frostlicke Wintermonate können sie als taktisches Hindernis so gut wie ausschalten. Der Ostwind bläst auch in den Zeiten höchsten Wasserstandes noch Schlupfwinkel und Schließwege in ihrem Bereich hinein und auszunutzen versteht, Vorhüt ist daher für den Feind, der mit den Eigenschaften von Sümpfen von Hause aus nicht vertraut ist, immer geboten. Sorgfältig ist beim Aufführungs- und Sicherungsdienst, im Vertrauen auf die Unangbarkeit des Geländes hat schon mehr als einmal zu schmerzlichen Rückschlüssen geführt.

Der deutsche Soldat hat im gegenwärtigen Kriege in Verteidigung und Angriff bewiesen, daß er der Tücken der Sümpfe Herr zu werden weiß. Er hat Tausende von Kilometer Knüppeldämme an allen Teilen der Ostfront gebaut, Hunderte von Stützpunkten im Kuffen- und Schilfbereich inmitten der Sümpfe angelegt, mit Fahrzeugen mannigfaltiger Art die schmalen Wasserläufe in ihrem Bereiche beherrscht, mit Gummi- und Wasserreifen an den Räder, die letzten Strecken von ihren Anlegestellen bis zu den Stützpunkten übermunden, mit Müden schützern und Weisensand sich der Angriffe der Millionen kleiner und kleiner Infanterie erwehrt, mit einfacher Unterfunktion in freier leuchten Unterständen sich wochenlang gehalten. Er hat andererseits besonders bei der Bandenbelämpfung Mittel und Wege gefunden, den Gegner in seinen Schlupfwinkeln innerhalb des Sümpfgeländes aufzuklären, mit Fernwaffen auszuzuhören oder mit der blanken Waffe. Die Luftmasse ist ihm bei der Erkundung und dem Verlauf der Operationen selber ein guter Helfer gewesen. Aber auch die Stütztruppe und der Einzelkämpfer besonders der Volksgenossen und der landeseigenen Truppen, die häufig in der Bandenbelämpfung eingesetzt werden, haben im Durchdringen und im Durchschreiten von sumpftumpe Gelände eine große Gewandtheit gewonnen. So wird der Sumpf — wie alle Geländeformen — für den, der sich mit seinen Eigenschaften abfinden weiß, aus einem Feind zu einem Freund des Kämpfers.

Der Führer hat dem Präsidenten der chinesischen Nationalregierung, Wangtschingwei, zum Geburtstag in einem in deutschen Worten gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermittelt.



Neues vom Tage

Kurznachrichten

Mißerfolge der Amerikaner bei Neu-Guinea

Namur, r auch Terrorangriffe

28. Tokio, 4. Mai. (D. A. B.) Neu-Guinea, die größte Insel des Pazifischen Ozeans und zugleich eine der unwirtlichsten, ist durch die Ende April durchgeführte Landung feindlicher Streitkräfte bei Hollandia und Etape erneut in den Vordergrund des Interesses gerückt. Wie erinnerlich, hat der Gegner nach den anfänglichen gewaltigen Rückschlägen des Großstaffelkrieges vor allem auf dieser Insel versucht, durch den Einbruch von australischen und amerikanischen Einheiten ebenfalls gegen die japanischen Stellungen auf ihrem Ostzipfel im Gebiet von Hinschhafen einen Prestigeerfolg zu erringen.

Unter den größten Opfern ist ihnen jedoch seit Beginn der Kämpfe zu Anfang des Jahres 1943 nicht eine einzige erfolgreiche Einsetzung gelungen, während sich die japanischen Verteidiger im Dschungelkrieg als Meister erwiesen und nach Kämpfen nicht mehr ihr strategisches Vorgehen verließen, um zwischen Madang und Neol starke Stellungen auszubauen. Nachdem der Feind nicht in der Lage war, in monatelangen Vorstößen in diese neuen Befestigungen einzubringen, ist er — den letzten Frontberichten aus diesem Gebiet zufolge — offensichtlich dazu übergegangen, die Zermürbung der japanischen Truppen durch massige Luftangriffe aufzunehmen. Wie Frontberichte herüberbes, beschränkt sich der Feind nicht mehr auf Angriffe auf die wichtigsten militärischen Befestigungen, sondern ist jetzt zu Terrorangriffen übergegangen und führt mit Bomben und Bombenfliegern ein Flächenfeuer auf Landstraßen, Dörfer, Einwohnerbesiedlungen, vereinzelte Häuser und auch auf kleinste Fischerboote durch. Auch die feindlichen Flottenkräfte, die sich bis dahin auf gelegentliche Angriffe auf Madang beschränkt hatten, haben zum ersten Male Bewal unter Feuer genommen. Meldungen aus diesem Frontabschnitt weisen jedoch darauf hin, daß Japan alle Maßnahmen getroffen hat, um etwaige feindliche Landungen an der Küste blutig abzuwehren.

Neuer Justizmord in Algier

Algier, 3. Mai. Radio Algier gab bekannt, daß am Mittwoch Oberst Cristofini in Algier erschossen worden ist. Cristofini war der Begründer und Chef der „Mouvement National“, die von der französischen Regierung in Algier zur Verteidigung Tunesiens geschaffen worden war. In Erfüllung dieser militärischen Aufgabe fiel er in die Gefangenschaft.

Obwohl Cristofini als Soldat und Offizier auf Befehl seiner legalen Regierung gehandelt hat, wurde er von dem unter sowjetischem Einfluß stehenden illegalen Terrorgericht von Algier zum Tode verurteilt. Die Vollstreckung dieses völkerrechtswidrigen Terrorspruchs zwingt die Vichy-Regierung, nun die am weitesten Repressalien gegen Algier zu ergreifen, um dem unerantwortlichen Treiben entgegenzuwirken. Es handelt sich nicht nur um Cristofini allein. Auch zahlreiche Soldaten seiner Truppe sind in Gefangenschaft geraten und inzwischen bereits abgeurteilt worden.

Als Antwort auf die Erschießung dieses französischen Patrioten wird, wie von zuständigen Stellen in Vichy mitgeteilt wird, die französische Regierung unverzüglich das Kriegsgesetz zum Inkrafttreten lassen, um eine Anzahl Chefs der bewaffneten Widerstandsbewegung in Ober-Savoyen aburteilen zu lassen, was bisher noch aufgeschoben worden war.

Hungernot in den von den Bolschewisten besetzten Gebieten
28. Moskau, 4. Mai. In völlig erschöpftem Zustand erreichte eine Gruppe rumänischer Flüchtlinge aus Baki die deutsch-rumänischen Stellungen. Die halbverhungerten Rumänen konnten sich nur unter Aufsicht ihrer letzten Kräfte aufrecht halten. Die ersten Worte, die sie an die Soldaten richteten, waren: „Brot uns Brot!“

Nachdem sie von den Soldaten zu essen bekommen hatten, erklärten sie folgendes: „Die erste Maßnahme der Bolschewisten war, daß sie die Lebensmittelrationen mit jedem Tag tiefer herabsetzten. Besonders knapp wurde das Brot. Obwohl wir in die schwersten Räumungsarbeiten eingespannt waren, erhielten wir in letzter Zeit kaum mehr als 100 Gramm pro Tag. Besonders schlecht ging es denjenigen, die die Bolschewisten als selbständige Unternehmer bezeichneten. In diese Gruppe wurden nämlich nicht nur die sogenannten Kapitalisten, sondern auch alle Handwerker wie Schuhmacher, Schneider u. a. m., sowie die kleinen Händler eingereiht. Diese erhielten überhaupt kein

Brot und mußten sehen, wo sie ihre Nahrung fanden. Jetzt gab es in den ersten Tagen 50 Gramm für die Schwerarbeiter, aber schon nach einer Woche Bolschewistenherrschaft wurde es nur noch denjenigen zugeworfen, die für die Bolschewisten Spiegeldienste leisteten. Bei dieser Tätigkeit taten sich die mit den Bolschewisten wiedergekehrten Juden besonders hervor.“

Als die Bevölkerung völlig ausgehungert war, begannen die sowjetischen Kommissare eine eifrige Agitation, die den Zweck verfolgte, die männliche Bevölkerung zum „freiwilligen“ Eintritt in die Sowjetarmee zu zwingen. Da es uns jedoch klar war, daß es den Sowjetsoldaten nur solange besser gehen würde, bis die uns geraubten Vorräte reichten, fiel niemand von uns auf den Schwindel herein. Die tägliche Verteilung von Lebensmitteln an die Juden und KGB-Spigel wurde besonders augenfällig am dem Marktplatz der Stadt vorgenommen, um durch diesen Anblick unsere Leiden noch zu verfeinern.“

„Zunehmende politische Aktivität Moskaus“

London gesteht seine Uninteressiertheit an Europa

28. Stockholm, 4. Mai. In London stellt man eine zunehmende Aktivität der Sowjetdiplomatie in allen osteuropäischen Fragen fest, berichtet „Dagens Nyheter“ aus London. Man erwarte als nächsten Schritt ein Abkommen Moskaus mit Tito nach dem Abzug der Abmachung mit Beneß. Auch die Aussichten für eine Einigung zwischen Tito und Erzlogis Peter so wie für die Beilegung des „polnischen Konflikts“ beurteile man jetzt in London völlig negativ. Wie „Dagens Nyheter“ hierzu berichtet, ist man in London überhaupt der Auffassung, daß der Beginn der Invasion des Interests der Westmächte an osteuropäischen Fragen für längere Zeit weitgehend erlahmen lassen werde. Diese Zeit würde Moskau wahrscheinlich zu verstärkter politischer Tätigkeit ausnutzen. Insbesondere reage man in London mit der offiziellen Anerkennung der polnischen Kommunisten als einer vorgezogenen Regierung.

Seit Teheran ist es ein offenes Geheimnis, daß England und die USA nicht nur die osteuropäischen, sondern alle europäischen Fragen, die Moskau interessieren, den Bolschewisten überlassen.

Der britische Geheimtob

Zwei neue Opfer des Secret Service

28. Stockholm, 4. Mai. Reuter verbreitete am Mittwoch zwei kurze lateinische Meldungen aus Philadelphia, wo gegenwärtig das sogenannte internationale Arbeitsamt einen Kongreß abhält. Nach der ersten Meldung ist der ägyptische Delegierte Dr. Kamzi an Herzschlag gestorben. Nach der zweiten kam am gleichen Tage auch der südafrikanische Abgeordnete Broolman — ebenfalls an Herzschlag.

Ein seltsames Zulammentreffen! Waren etwa die Verhandlungen auf dem Ho-Kongreß so aufregend? Gerade die ägyptische und die südafrikanische Delegation waren es, die aus den Erfahrungen ihrer Länder heraus dem Churchill-Rooseveltschen Plan mit großer Skepsis gegenüberstanden. Ägypten als Mitglied der arabischen Völkervereinigung, das durch die rückwärtslose Beschlagnahme seiner Getreidevorräte für die anglo-amerikanischen Heeresverbände im Nahen Osten in Hungernot geraten ist, hat Hunderttausende von Todesopfern durch Hunger und Seuchen zu beklagen. Tagtäglich steht den Ägyptern der Gegensatz zwischen britischen Versprechungen und britischen Taten vor Augen. Chile aber, das erst nach langem Widerstreben dem Tode der Washingtoner Gutnaabbarkeitspolitik nachgab, durchschaut mehr und mehr den Schwindel der Dollarimperialisten. Gerade die Arbeiterklasse beider Länder ist es, die am unmittelbarsten durch den Betrug der plutokratischen Kriegsverbrecher betroffen wird.

In dieser Situation greift man zum letzten Mittel, das den Churchill-Roosevelts zur Verfügung steht: der Secret Service schafft die unbedenklichen Kritiker beiseite! Der Defiantismus wurde ein „harmloses“ Komüniqué zugeleitet, genau so wie es in den früheren Fällen britischen Geheimtodes geschehen ist. So war es ja auch bei dem maßgeblichen Tod des jungen iranischen Königs Ghazi, der einem angeblichen „Autounfall“ zum Opfer fiel; so war es im Fall des polnischen Emigrantengenerals Sikorski, wo ein Flugzeugunfall vorgegaukelt wurde, und so war es nicht zuletzt bei der Beseitigung der national eingestellten ägyptischen Generäle, die man mit Gift ausschaltete. Damit läßt sich der geheimnisvolle Herzschlag des ägyptischen und des südafrikanischen Ho-Delegierten auf als neue Morbide des Secret Service.

Einführung des Gauleiters Albert Hoffmann. Der vom Führer ernannte neue Gauleiter des Gauces Westfalen-Süd, Albert Hoffmann, wurde am Mittwoch von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in sein Amt eingeführt. Dr. Ley würdigte bei dieser Gelegenheit die Verdienste Albert Hoffmanns um den Gau, der von Anfang an ganz besonders unter dem Bombenterror zu leiden hatte. Der Reichsorganisationsleiter überbrachte sodann dem Gauleiter die Glückwünsche des Führers und der Partei und überreichte ihm die Urkunde, als Symbol der Hoheit über das Gaugebiet übergab er ihm die Fahne.

In Paris jaad anläßlich des 100. Geburtstages des Vorkämpfers des modernen Antisemitismus in Frankreich, Edward Drumont, an seiner Pariser Grabstätte eine glänzende Feier statt, an der zahlreiche Vertreter des öffentlichen Lebens, an ihrer Spitze der Generalkommissar für die Judenfrage, Franz de Clam, teilnahmen.

Die Sowjetregierung bei der „Regierung“ Badoglio ist bereits 60 Personen stark, meidet die römische Agentur La Correspondenza. Unter ihnen befinden sich sechs Frauen. Sitz der Sowjetbotschaft ist Neapel.

Das Warschauer Militärgericht sprach drei Todesurteile wegen Diebstahls während eines Luftalarms aus. Zwei der Verurteilten sind Juden. Bei einem nomadisierenden Zigeuner, der in der Gegend von Cracowa aufgegriffen wurde, wurden Goldmünzen im Werte von über zwei Millionen Zet gefunden.

Bolschewistisches Lichtspieltheater in Neapel. In Neapel wurde ein sowjetisches Lichtspieltheater eröffnet, in dem hauptsächlich sowjetische Filme vorgeführt werden. Nach Einführung der russischen Sprache in den jüdischen Schulen hat Moskau mit der Schaffung eines sowjetischen Lichtspieltheaters einen neuen bedeutenden Erfolg in Richtung der kommunistischen Durchdringung Südtalians erreicht.

Der Erzbischof von Canterbury teilte am Mittwoch — einer Eigenmeldung von „Aftontidningen“ aus Moskau zufolge — dem Sowjetbotschafter in London mit, daß er ein neues Komitee gebildet habe, das Geld für die Sowjetunion ein sammeln soll. Gleichzeitig überreichte der Erzbischof dem sowjetischen Botschafter einen Scheck über 110 000 Pfund.

Kawallität in Südamerika. Nachdem die Nordamerikaner in den meisten Ländern Südamerikas ihre Gesandtschaften zum Range von Botschaften erhoben haben, haben sich die Engländer gezwungen, den gleichen Schritt zu tun, um ihren Missionen ein Gegengewicht gegen die nordamerikanischen Durchdringung Südamerikas zu verleihen. Die englischen Gesandtschaften von Kolumbien und Venezuela sollen in den Rang von Botschaften erhoben werden. Die Gesandtschaften von Mexiko, Peru und Uruguay wurden erst vor kurzer Zeit in gleicher Weise „bördert“.

Achtung — Urlauber!

Wer von „draußen“ kommt, bringt einen besseren Blick mit. Er sieht in jedem Ding sofort die praktische Brauchbarkeit, sieht, was nützt und was nicht. Sagt und zeigt denen zu Hause, wo jetzt Spinnstoffe überflüssig sind, Reste, Aufhabsel, Abgetragenes, Ausgewachsenes — alles nur irgend Entbehrliche wird jetzt, im 5. Kriegsjahr, dringend gebraucht, um Rohstoffe für die Spinnstoffwirtschaft zu schaffen, um so den stets steigenden Bedarf von Front- und Heimatnotgebieten zu decken! Ein geübter Landserauge findet überall noch etwas für die

Spinnstoff-, Wäsche- u. Kleidersammlung
7. Mai bis 27. Mai 1944

DER REICHSBEAUFTRAGTE DER NSDAP FÜR ALTMATERIALERFASSUNG

Andrea entscheidet sich

Roman von Erna Margaretha Anders

Ullstein-Verlag
Mittelschweizer Roman-Korrespondenz, Leipzig C 1

34. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Holm nahm ihr die Reisetasche ab und überlegte.

„Wenn es Ihnen nichts ausmacht, Fräulein Kott, gehen wir am besten eben hier in den Wartesaal. Ich bin überall, in jedem unserer kleinen Gasthöfe bekannt, und wenn es ein ungünstiger Zufall wollte, daß man mich mit Ihnen täte und Ihre Schwester dadurch vorzeitig von Ihrem Kommen erfähre —? Das möchte ich vermeiden...“

„Tut nichts nur und was viel zu bekümmert, um die Obes nicht gerade unlauberer, aber trotzdem laß und ungemütlichen Wartesaal, der außer einem kleinen Tisch nur ein paar harte dunkelbraune Bänke besaß, zu bemerken.“

Holm führte sie zu einer dieser Bänke in der Nähe des Tisches und wartete bedrückt, bis Marlies zu sprechen begann.

„Und dieser Herr — war sofort tot?“ wiederholte er. „Wie entsetzlich! Und wir müssen sehr, sehr vorsichtig sein, um Ihrer armen Schwester nicht ernstlich zu schaden...“

Er zögerte weiterzusprechen und machte die charakteristische Handbewegung über sein Haar hin; dann aber an Marlies vorbeischiebend, fuhr er fort:

„Ich weiß nicht, Fräulein Kott, ob Ihnen bekannt ist, daß — Ihre Schwester guter Hoffnung ist?“

Marlies hatte ihn zunächst fassungslos an, doch dann, als sie den Sinn seiner Worte begriffen hatte, stieß sie erregt hervor:

„Aber um Gottes willen! Das macht ja alles noch viel, viel schwerer. Ach, bitte, helfen Sie mir doch! Sie müssen mit mir kommen. Ich kann Andrea nicht allein unter die Augen treten... Ich fürchte mich so, ihr wehtun zu müssen...“

Ihr sonst wohl blühendes, junges Gesicht sah so todtraurig aus, daß Holm ein tiefes Mitleid überkam, und er griff mit festem Druck nach Marlies Hand.

„Wenn es Ihnen eine kleine Hilfe sein kann, bleibe ich natürlich bei Ihnen“, sagte er schlicht.

Mehr war nicht zu sagen, und der so schwere Gang, der nicht länger aufzuschieben war, mußte nun angetreten werden. Jeder Schritt, der sie der ahnungslosen Andrea näherbrachte, wog noch schwerer als der vorhergehende... Ob sie langsam oder rasch in der abendlichen Dämmerung dahinschritten, das Ziel stand unentrinnbar dicht vor ihnen, ja, es rückte unbarmherzig nah, als Marlies plötzlich die Apotheke erkannte, aus der, höchste Verwunderung in den Augen, Andrea mit ausgestreckten Händen auf Marlies zueilte...
13. Kapitel

„Bleiben Sie hier, Fräulein Kott, so lange Sie wollen“, hatte Holm gleich in jenen ersten, schweren Tagen nach Marliesens Abreise gesagt.

Und Andrea war geblieben, wenn sie auch gut wußte, daß sie in einiger Zeit würde gehen müssen.

So blieb äußerlich alles, wie es war; doch sie erschien Holm als eine gänzlich Verwandelte. Ihm und der bekümmerten Marie wäre es viel lieber gewesen, wenn Andrea nur ein einziges Mal in Klagen ausgebrochen wäre, wenn ein befehlender Tränenstrom die schwere Last von ihrer Seele fortgeschwemmt hätte und sie von dieser unnatürlichen Starre befreit gewesen wäre. Wie mitleidvoll hatte auch ihre junge Schwester versucht, Andrea aus dieser Starre herauszuhelfen — doch aller noch so lebendiger Zupruch hatte die Verkürze nicht erreicht. In hilfsbereiter Güte hatte die junge Marlies es übernommen, alles für sie zu ordnen, was es eben zu ordnen gab: Da Sturmhus im Dienst verunglückt war, ohne ein Testament zu hinterlassen, war seine einzige Schwester, die einen kleinen Beamten geheiratet hatte, die nächste Erbin. Doch es würde möglich sein, daß diese Schwester, mit Rücksicht auf Sturmhus Kind, Andrea später das eine oder

andere Stück seiner Hinterlassenschaft gutwillig überlassen würde.

Andrea war mit allem einverstanden. Gewiß wäre es schön, den einen oder anderen Gegenstand zum Andenken behalten zu können, aber wie nebenächlich erschienen ihr diese Angelegenheiten! Sie hatte Marlies kurz für alles gedacht und war dann nicht mehr darauf zurückgekommen...
Holm ahnte, daß Andreas scheinbar völlige Gefühlslosigkeit nichts anderes als eine Art von Selbstschuß bedeutete, daß sie sich hinter diesem künstlich aufgebauten Wall verbarg, um nicht seelisch und körperlich zusammenzubrechen...
Mit immer wachen Blicken beobachtete Holm seine Proffortin: Außerlich war ihr wirklich nicht das Geringste anzumerken. Sie war zuvorkommend freundlich gegen die Kundschalt; sie erledigte ihre mannigfachen, verantwortungsvollen Arbeiten durchaus zuverlässig und nur die, die ihr nahestanden, ahnten, wie hart dieser Schicksalschlag sie getroffen hatte, und daß alles Können tief in ihr ver-schüttelt lag.

Andrea war nicht ungerat geblieben; denn in Berlin mit dem großen Kreise guter Bekannter hätte sie zu viele Fragen und wohlgemeinte Trostesworte über sich ergehen lassen müssen. Hier in Schwarzwardach hingegen fragte sie niemand, und das war vorläufig die einzige Wohltat, die sie von den Menschen erwartete.

Von dem zauberhaft schönen Frühling, der inzwischen seinen Einzug gehalten hatte, nahm Andrea kaum etwas wahr: Was bedeutete es ihr schon, daß sich den ersten rosigblühenden Birnbäumen bald das schneeige Weiß der zahllosen Kirschbäume zugesellte, daß die Knospen der Kastanien längst die klebrig braune Hülle gesprengt hatten, und die zartgrünen Blätter sich wie verlangend ausgestreckte Hände immer williger der Sonne darboten und bald darauf ihre weißen und roten Lichter zeigen aufstakten; daß an den Bergabhängen und Wäldern das frische Grün der Buchen mit den sprossenden Tannenspitzen wetteiferten und die Tausende von Vogelfesteln nicht müde wurden, von früh bis spät zu jubelnden... (Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land

Altensteig, 5. Mai 1944

Luftschutzmäßiges Verhalten während der Feldbestellung
 Beim Einflug feindlicher Luftstreitkräfte muß häufig die Beobachtung gemacht werden, daß die Landbevölkerung sich wenig luftschutzmäßig verhält. Alle Personen, die beim Herannahen feindlicher Flugzeuge sich auf dem Felde befinden, müssen unbedingt sofort Deckung nehmen, soweit solche vorhanden ist (Bäume, Gräben, Furchen, Sträucher usw.), oder aber sich flach auf den Boden legen. Das muß sofort geschehen und nicht erst in dem Augenblick, wenn die Terrorflieger einzelne Maschinen und Gespanne mit Bordwaffen beschleßen. Das Gebot für alle auf dem Lande Tätigen heißt: Bei Annäherung feindlicher Flugzeuge Deckung suchen, sich unsichtbar machen!

Kreisappelle der Politischen Leiter

Die Kreisleitung Calw der NSDAP hatte die Politischen Leiter der Kreisabteilung zu Kreisappellen nach Neuenbürg und Nagold einberufen. Bei den vom Kreisbauinspektorsamt geleiteten Appellen sprach der letztere zu den Pol. Leitern über die Aufgaben der Partei im Krieg, insbesondere über nationalsozialistische Menschenführung und gab neue Erlasse bekannt. Anschließend hielten die Pol. Leiter einen Vortrag des Kreisbauinspektors P. J. Haug über die Schulungsaufgaben der Partei und die Gestaltung der Lebensfeier. Der Appell in Nagold erhielt durch eine Ansprache des Kreisleiters besonderes Gepräge. Kreisleiter Oberbereichsleiter Böckner sprach über die militärische und politische Lage und gab den Pol. Leitern neue Anweisungen für ihre Arbeit.

Vom Standesamt Altensteig, April 1944. Geburten: Karl Thiele, Mechaniker, 3. St. Soldat, von Ötlingen 1 Tochter; Ernst Köhler, Metallschreiber, hier 1 Tochter. — **Eheschließungen:** Heinrich Böller, Feldwebel von Faulbach und Friedhilde Hegler, Kauslerangest. von hier; Matthias Seeyer, Beamtenangest. 3. St. Obergefr., von hier und Franziska Humberger, Haushaltsgehilfin von Reien am Chiemsee; Viktor Hlusch, Uhrmacher, 3. St. Obergefr., von Forchheim und Helene Märken, Küstungs-Abreiterin von hier. — **Storbefälle:** Karl Walz, Kürschnermeister, 66 Jahre alt; Marie Albrecht, geb. Gohlhins, Heizers Witwe, 65 Jahre alt; Christine Hengler, geb. Sping, Schuhmachers Ehefrau, 50 Jahre alt.

Calw. (Von der Deutschen Volkshochschule.) Am 1. Mai feierte Hauptlehrer Schild im Kreise seiner Berufskollegen sein 25jähriges Dienstjubiläum in Calw. Bezirksführer Koch beglückwünschte ihn und dankte ihm für seine dreißigjährige, treue Berufstätigkeit. Bürgermeister Öhner dankte dem Jubilare im Namen der Stadt für die Mühe und Arbeit zum Wohle der Calwer Jugend und überreichte ihm ein ehrendes Geschenk. — Rektor a. D. Beutel tritt nun endgültig in den Ruhestand. Der Bürgermeister ehrte ihn im besonderen für seinen Kriegseinsatz als Lehrer an der Mittelschule.

Berlingen, Kr. Leonberg. (Verkehrsunfall.) Ein mit Leben von Holzarbeiten heimkehrender Person aus Gerlingen besetzter Dreiradlieferwagen geriet zwischen Schillerhöhe und Berlingen in einer Kurve ins Schleudern. Drei im Reifen des Wagens stehende Frauen und ein Mann fielen dabei heraus und erlitten schwere Verletzungen. Der Mann ist seinen Verletzungen im Kreiskrankenhaus erlegen.

Ulm. (Gesängnis für Unehrlichen.) Bei der Auszahlung von Krankengeld wurden einem Mann irrtümlicherweise 50 RM zu viel bezahlt. Anstatt den Ueberbetrag zurückzugeben, behielt er das Geld für sich. Das Amtsgericht Ulm verurteilte den Angestellten wegen Betrugs zu vier Monaten Gefängnis.

Ulm. (Diebstahlische Eifer.) Die bereits zweimal wegen Diebstahls verurteilte ledige Emma S. aus Dellmensingen hatte sich erneut vor dem Amtsgericht Ulm wegen schweren Diebstahls zu verantworten. Sie war in einem Kachbarhaus eingestiegen und hatte Stoffe, Wäsche, Lebensmittel und Bargeld im Werte von 600 RM gestohlen. Die Klafsalldiebin wurde zu einer empfindlichen Gefängnisstrafe verurteilt.

100 Gramm Fleischzulage für die Woche vom 8. bis 14. Mai
 DRB Berlin, 4. Mai Das Pflanzenwachstum hat in diesem Jahr etwa zwei Wochen später als sonst eingesetzt. Der Weidenantrieb wird sich deshalb um eine entsprechende Frist hinauschieben. Zur Steigerung der Milchablieferung und Buttererzeugung ist es notwendig, daß die nicht für die Nachzucht bestimmten Kühe zu einem möglichst frühen Zeitpunkt den Schlachtviehmärkten zugeführt werden. Diese Lage macht es möglich, daß in der Woche vom 8. bis 14. Mai 1944 den Nicht-Schlachtoerzeugern eine Fleischzulage von 100 Gramm gewährt wird. Die Einzelheiten werden örtlich bekanntgegeben.

Ein verstoßener Burche
 Stuttgart. Der 21 Jahre alte Serbe Kobotjub Stojkovic, der im Jahre 1941 als Zivilarbeiter nach Deutschland gekommen war, benötigte die ihm zugewiesenen Arbeitsstellen ausschließlich zu Diebstählen. Schon aus dem Jugendgefängnis entwichen, ging er später ein zweites Mal aus einer Strafanstalt flüchtig in der er 14 Monate Gefängnis verbüßen sollte. Darauf stieß er in einem Gartenhaus in Eßlingen a. N., das er schon früher ein-

Gartenarbeiten im Mai

Im Blumengarten beginnt jetzt das Pflanzen der Asten, Löwenmäulchen, Löwenmaul und anderer Einjahresblumen, ebenso die Bepflanzung der Beete, Rabatten und Balkone mit Geranien, Fuchsien, Begonien oder Tomaten (diese nur auf der Südseite). Sommergrüne Pflanzen wie Lorbeer, Coccyzus, Aucuba usw. vom Keller und Zimmer ab. Mitte des Monats an einen halbschattigen und windgeschützten Platz im Freien bringen. Kletterpflanzen und Schlinggewächse auslöten. Zimmerpflanzen nach Bedarf verpflanzen. Rasen mähen und abgedüngte Hertränder nach Bedarf auslichten oder zurückschneiden.

Schutz den Singvögeln!

Der Mai und der Juni sind die hauptsächlichsten Brutmonate unserer Singvögel. In den Wäldern, in den Hecken, in den Obstbäumen und Gartensträuchern bauen sie ihre Nester. Im Hinblick darauf ist es notwendig, daran zu erinnern, welcher Schaden durch die Zerstörung der Vogelnester angerichtet werden kann, denn die Singvögel sind mit unsere nützlichsten Helfer im Kampf gegen die schädlichen Insekten. Der eigene Ruf zwingt uns also schon dazu, den Nachwuchs der Vögel zu schonen und den Vögeln so weit als möglich das Brutgeschäft zu erleichtern. Das wichtigste dabei ist, die Nester, sobald sie mit dem Nestbau begonnen haben, vollkommen in Ruhe zu lassen. Von allem schau man nicht nach, ob nun das Weibchen heute wieder ein Ei gelegt hat, berührt die Eier nicht und lasse auch die Jungen in Kugel Allzu leicht geben die Alten, wenn der Mensch den Nestbau berührt hat, das Nest auf, und damit entfällt zum Schaden der Allgemeinheit wieder eine Brut. Auch die Flugrunder der Kinder, an Brutplätze zu kommen, sollte man jügeln. Ganz allgemein vergesse man nicht, den Vögeln viel und möglichst gute Nistgelegenheiten zu bieten.

man herangebracht hatte, einen nochmaligen Besuch ab und sah aus ihm Kleider, Wäsche und verschiedene sonstige Gegenstände. Die Gefahr, alsobald wieder ergriffen zu werden, hielt den Langer nichts davon ab, sich unter Verwendung seines Namens beim Arbeitsamt zu melden, das ihm darauf eine Stelle als Schuhmacher vermittelte. Hier hielt er seinem Meister vier Paar gut reparatur eingeleistete Schuhe, einem Arbeitskameraden ein Sportklopp und einer Hauswöhnerin zwei Polster. Das Sonbergergericht Stuttgart verurteilte den verstoßenen Burchen als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher wegen einfachen und schweren Diebstahls zu sechs Jahren Zuchthaus. Außerdem wurde seine Sicherungsverwahrung angeordnet.

Kundent am Samstag, 6. Mai

Kreisprogramm: 7.30 bis 7.45: Jun Hören und Behalten; Gutes Schriftdeutsch, 9.05 bis 9.20: Wir singen vor — und ihr macht mit! 12.35 bis 12.45: Der Bericht zur Lage. 14.15 bis 15.00: Märchen von zwei bis drei. 15.00 bis 15.30: Kurzweilige Klänge von der Kapelle Hans Busch. 15.30 bis 16.00: Frontberichte 16.00 bis 17.00: Unterhaltungs Nachmittagskonzert. 17.15 bis 18.00: Tänzliche Musik unserer Zeit. 18.00 bis 18.30: Volkstümliche Weisen. 18.30 bis 19.00: Der Zeitpiegel. 19.15 bis 19.30: Frontberichte. 20.15 bis 22.00: Unter Abend mit Wlens Klunkeln.

Obere

Calmbach: Friederike Voll, g. Barth, 80 J.; Nagold: Wolfgang Ott; Calw: Charlotte Pisch, geb. Kleindest; Ernst: Karloline Alchher, 62 J.; Rastatt: Karl Kotsch, 19 J. her.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Laub in Altensteig. Vertretung: Ludwig Laub. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Laub, Altensteig, 3. St. Postfach 26/27.

Ev. Kirchengemeinde Altensteig Kirchensteuereinzug

im Gemeindehaus (Lutherhaus), morgen Samstag von 14—17 Uhr. **Ev. Kirchenpfle: Reuter.**

Freiwillige Feuerwehr, Altensteig

Die aktive Wehr, einschlißl. HJ.-Ehrg. Gruppe rücken am Montag, den 8. M i, die Ersatzwehr, sowie der Ehsikrupp Dorj rücken am Dienstag, den 9. Mai 1944 zur Übung aus.

Antreten jeweils 19.30 Uhr. **Stellv. Wehrführer.**

„Grüner Baum“ - Lichtspiele

Samstag 19.30 Uhr, Sonntag 15.30 und 19.30 Uhr

Du gehörst zu mir

Ein Ufa-Film mit Willy Birgel, Lotte Koch, Viktor Staal, Albert Hehn, Erika v. Theilmann, Leo Peukert. **Regie: Gerhard Lamprecht.**

Die junge, ausdrucksstarke Lotte Koch und der in einer fesselnden Charakterrolle überraschende Viktor Staal sind in diesem Film die Partner Willy Birgels, der einen berühmten, in einen verhängnisvollen Konflikt verstrickten Arzt verkörpert. — Ein Ufa-Film, der ein starkes inneres Leben vermittelt.

Wochenschau. Jugendliche sind nicht zugelassen.

Bervielfältigungspapier

Schreibmaschinenpapier und Kohlepapier

ist zu haben in der

Buchhandlung Laub, Altensteig

Papierhandlung und Bürobedarf

Tennis Klagen
 Für heißen Ball und saure Haut

Mädchen
 zur Mithilfe in Küche und Haushalt gesucht.
 Friedrich Kranz, Nagold

Geschäftsbücher
 empfiehlt die
 Buchhandlung Laub, Altensteig

Schwarzwaldbereine Zweigverein Altensteig

Am Sonntag, den 7. Mai 1944

Frühjahrs-Wanderung

über Wai-Effingen nach Wildberg (H. en.)
 Abmarsch 13.30 Uhr beim Anker. Rückfahrt Wildberg ab 20.22 Uhr.

Brotpfeide
 dort heute nur der menschlichen Ernährung! Daran müssen alle Geflügelhalter ebenso denken wie der Verbraucher von Eiern, der sich immer erst überlegen möchte, ob die ihm zugewiesenen Eier nicht zu einem späteren Zeitpunkt noch besser zu verwenden sind. Dann legt man sie erst mit in

Gavantol
 — dort holen sie sich.

Nach der Arbeit saubere Hände.
 Hausfrauen im Arbeitsersatz nutzen alte Hausfrauenanführung: nach der Arbeit nehmen sie VIM von Seife zum Reinigen der oft stark verschmutzten, öl- und rußverschmierten Hände.

VIM
 SPART SEIFE

Fräulein oder Frau
 über 45 Jahre zu einem älteren, alleinstehenden Eh paar nach Tübingen gesucht. Fladet dort Heimat. Zuschreiben unter Nr. 1264 an Wa, Stuttgart, Friedrichstr. 20.

Lichtige Haushalthilfe
 in die Umgebung von Stuttgart zur selbstständigen Führung eines Geschäftshaushaltes gesucht. (Frau ist ganz berufstätig.) Zuschriften unter Nr. 1264 an Wa, Stuttgart, Friedrichstr. 20.

Spieberg
 Eine ältere, trübselige

Fahr-Ruh
 hat zu verkaufen
 Jakob Walz, Mauter

Männerchor, Samstag, 13.15 Uhr
 Probe bei Hausbergers für Verabigung Platz.

Simmersfeld, 2. Mai 1944
 Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir bei dem Hinscheiden unserer lieben, treuebsorgten Vaters, Groß- und Schwelgeraters Jakob Müller Zimmermann erfahren durften, sagen wir auf diesem Wege allen unsern herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Missionar Gehring für seine tröstlichen Worte, dem Chor für den erhabenden Gesang unter Leitung von Hauptlehrer Schönlhauer, die Trauungsbeden und allen denen, die ihm die letzte Ehre erwiesen haben. Die trauernden Hinterbliebenen.

Wittensfeld, den 5. Mai 1944.

Todes-Anzeige.

Unser innigstgeliebter, herzensguter, treuer Bruder, Schwager und Onkel

Freig Flaig

ist nach schwerem Leiden zu unseren Eltern in die ewige Ruhe eingegangen.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 6. Mai 1944, 14 Uhr vom Trauerhaus aus statt.

Wegen Todesfall in mein Geschäft am Samstag, den 6. Mai 1944

geschlossen

Freig Flaig, Söh. Karl Flaig, Altensteig

Berneck, 4. Mai 1944.

Unfasslich und hart traf uns die Nachricht, daß unser lieber, guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Hans Klumpp

Gest. der Inf.-Krieg. sein noch so junges, hoffnungsvolles Leben am 18. März bei den schweren Kämpfen im Osten im Alter von 19 1/2 Jahren hingeben mußte. In unjagbarem Schmerz: Die Eltern: Ehr. Klumpp, Zimmermann mit Frau Marie, geb. Blach. Die Schwäger: Albert Klumpp, 3. St. im Dtn. Maria Hagel, geb. Klumpp mit Söhnen und Töchter. Wilhelm Klumpp, 3. St. im Dtn. Friedl. Emma und Anna. Trauergottesdienst Sonntag, 7. Mai, 14 Uhr.

Lehrlings-Gesuch

Kräftiger Junge kann zum Herbst eintreten
 Friedrich Kranz, Nagold

Taschendoimatscher

für Frontsoldaten
 Russisch RM — 10
 Russisch in Wörtern RM — 15
 Bildermörterbuch deutsch-russisch RM — 50
 empfiehlt die
 Buchhandlung Laub
 Papierhandlung und Bürobedarf